



Abb. 385. Vinzenz Cumini: Epitaph Christoph von Mindorf in der Schloßkapelle Feistritz. 1596

Flügelaltäre. Er zählt ihrer 215, in Tirol 95, in Kärnten 55, in Niederösterreich 20, in Salzburg und Steiermark je 16, in Oberösterreich 13. Für Steiermark zumindest stark zu nieder gegriffen. Dr. Kodolitsch zählt ihrer 30.

Zwerchfeld gleich Ziernheld? (S. 71, Z. 40). Nein. Stud. phil. Karl Ludwig Lippert in München hatte die Liebenswürdigkeit, auf mein Ersuchen, der Frage in den Altöttinger Archivalien nachzugehen. Er teilte mir mit: Zwerchfeld, der 1506 am Altöttinger Sakramentshäuschen arbeitete, hieß *Lienhard* und war Steinmetz. Somit bleibt Matthäus Kreniss als mutmaßlicher Schöpfer des Flügelaltars der Sebastiankirche im Vordergrund.

Der Seitenfolge des Buches vorausseilend, aber im Thema Gotik bleibend, schon hier einen Blick in die Stifte Rein und Rottenmann. Auf Seite 421 lasen wir, daß 1450 im Schnitzhause von *Rein* der Schnitzmeister *Heinrich* tätig war. Da im Nekrologium dieser Jahrzehnte Maler *Heinrich* aus *Graz* verewigt ist, liegt ihre Identifizierung auf der Hand. Es soll nun nicht verschwiegen werden, daß im archivalischen Zusammenspiel ein „Schönheitsfehler“ auftaucht: Der Meister war, wie es scheint, augenblicklich bei der Arbeit an einem „Vass“, einem — Fasse! War Meister *Heinrich* am Ende nur — das Schnitzhaus wird einmal auch „*Pintthaws*“ genannt — ein Faßbinder? Das Neuberger Schnitzhaus heißt später *Glashaus* — wer deshalb vermeint, es hätte einen Gärtnereibetrieb beherbergt, ist im Wortsinn auf einem Holzweg, es war eine gutausgestattete Bildhauerwerkstatt, ab 1708 werkte laut Matriken darin ein kleines Völklein von Bildhauern. Es ist weiterhin glattweg selbstverständlich, daß im *Reiner* Schnitzhaus nicht Jahrzehnte hindurch sozusagen am laufenden Band Flügelaltäre in Arbeit waren. Das geschah eben in den Bedarfsfällen, in der übrigen Zeit warden darin Tischler-, Wagner- und gelegentlich auch Binderarbeiten gemacht.

Und nun: Auch wenn unser *Grazer* Meister 1450 just bei einem Fasse tätig gewesen wäre, ist es durchaus möglich, daß er dabei Schnitzarbeiten im engeren Sinne verrichtete. In jener kunstfreudigen Zeit — und später — hat man in die Faßböden Reliefs eingeschnitzt. Just in diesen Tagen erschien in der „*Südost-Tagespost*“ ein instruktiver Artikel „*Weinbau von der vorrömischen Zeit bis heute*“. Als Illustration in ihm auch der hier in